

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 8

Artikel: Elefantasien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

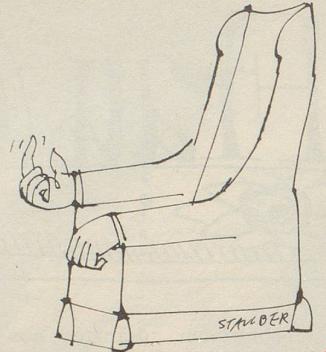
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



lichen könnte? Ein Sein als Gegenkraft zur Angst um die Zukunft?

Wünschen nicht alle, dass sich das, was wir Leben nennen, noch entfalten kann, in unsrer Kindern, in dem kleinen Stück Geborgenheit und Nähe, das wir ihnen schenken können; in uns selbst, wenn wir diesen letzten Funken Hoffnung nicht aufgeben wollen?

Ich kann die äussere Welt nicht verändern, wohl aber meine innere und die Umwelt – durch meine Bilder. Ich weiss: vielen bedeuten sie nicht «heile Welt», sondern jenen kleinen Funken Hoffnung, der uns befähigt, weiterzugehen.

Marie-Louise D.-v. W.

Umgestimmt?

Wenn die Frage gestellt wird, warum die Gruppe der an Wahlen und Abstimmungen teilnehmenden Eidgenossen bedenklich schrumpft, möchte ich antworten: Das ist doch logisch! Wozu sich anstrengen, komplizierte Botschaften studieren, Argumente und Gegenargumente abwägen, zu durchschauen suchen, welche Eigeninteressen im Spiele sind? Wozu Stimmzettel ausfüllen, sich zum Wahllokal begeben und mit Hilfe eines Wahlausschussmitgliedes den Zettel in die richtige Urne werfen, wenn es sich um kombinierte Abstimmungen handelt? Wofür so viel Mühe – im Zeitalter des Knopfdruckes, der Vollautomatik, der Chips? Dieses Opfer kann man nur von wenigen Idealisten erwarten!

Heute wird fast alles durch Knopfdruck in Szene gesetzt. Wo unsere Grossmütter zu früher Stunde mit dem Alpträum «Wäschetag» begannen, drücken die Töchter oder Enkelinnen a) auf den Knopf der Waschmaschine, b) auf den Knopf des Tumblers. Wo die Elterngeneration ihr Gehirn mit komplizierten Rechenoperationen marterte, holen die Kinder den Taschenrechner aus der Gesässtasche und lesen in kürzester Zeit das gesuchte Ergebnis ab. Bequemlichkeit, heisst die Devise!

Erst wenn die Stimmabgabe durch Knopfdruck vom Wohnzimmersessel aus zu bewerkstelligen ist, wird die Beteiligung reger sein. Vielleicht könnte man die Menge auch durch Servieren von Gratiswürstli mit Härdöpfelsalat (natürlich nach der Abstimmung) motivieren! Oder durch die Abgabe einer prächtigen Erinnerungsplakette oder durch Zusicherung eines Steuerrabatts für lückenlose Teilnahme an allen Abstimmungen. Oder wie wäre es, wenn im Stimmlokal ein Wettbewerb aufläge, mit vielen schönen Preisen; Hauptgewinn: ein Weekend in Hongkong, Schutzimpfung inbegrieffen!

Doch alles ist dem Wechsel unterworfen, und so dürfte auch die Nur-Knopfdrück-Mentalität

Elephantasien

Ich liebe das zarte Rosa eines Fleischstückes und atme mit dem hellen Grün des Kopfsalats. Ich rieche an der Melone und errate ihr «Alter». Ich kenne das reife Aussehen eines Käses und mag die jungen neuen Kartoffeln.

Ich liebe Rezepte meiner Grossmutter und preise den Geschmack zerschmolzener Butter. Ich geniesse den roten Wein mit der richtigen Temperatur und schmücke liebenvoll jede Tafel.

Meinen Freunden ist meine Küche bekannt, und mein Mann kommt zuversichtlich nach Hause. Meine Kinder wiegen sich im Glück des guten Geschmacks, seit sie auf der Welt sind.

Ist der Rosmarin verdorrt, des Winters, sind wir traurig und freuen uns über den Salbei, der etwas widerstandsfähiger ist. Gottlob mögen die Schnecken den Schnittlauch nicht! Die Petersilie retten wir auf Ziegelsteinen vor den hungrigen Kriechtieren.

So habe ich alles in Einklang gehalten, jahrelang. Wir lebten in Frieden und Freude, waren satt, zufrieden und voller Lebenslust.

Bis zu jenem Tag, da mein Mann laut aussagte, was ich im stillen längst bemerkt hatte: Ich bin dick geworden. Nicht vollschlank oder mollig oder pummelig – nein, dick. Mein Mann sagt es. Mein Arzt sagt es. Mein Spiegel sagt es mir, und meine Waage zeigt mir diese Tatsache.

Echo aus dem Leserkreis

Innere Ohren
(Nebelspalter Nr. 3)

Liebe Dina

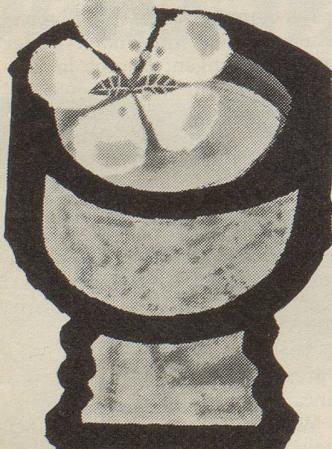
Gib Deinen Ohren nur weiterhin die Chance zu wachsen, wenn auch nicht «bolzgrad ufä», wie im Grimm-Märchen, so wenigstens nach innen; dort formen sie sich, nehmen neuen Schall auf und vergrössern den Raum immer mehr, bis ... Ja, man darf einfach nie aufhören, wach und empfänglich zu sein, in der Kunst schon gar nicht. Und, weissst Du, es muss ja nicht jedes Konzert ein Höhepunkt sein (ich bin in dieser Beziehung bescheidener – weil anspruchsvoller – geworden). Aber das Warten lohnt sich bestimmt, hie und da wirst Du die Entdeckung machen, dass ein Klang, eine Wendung oder ein ganzer Satz Dich, nur gerade Dich persönlich, anspricht. Und noch etwas: Zeitgenössische Musik ist leichter direkt im Konzertsaal zu verstehen, weil Du dann zusammen mit den ausführenden Musikern die Spannung und den Klang einatmest.

Im übrigen: Es gehört in der Musik sicher zum Schwierigsten (wie in der bildenden Kunst), das Echte von den modischen «Nachmacherprodukten» zu unterscheiden. Aber die inneren Ohren lernen es mit der Zeit. Lilo Schmidt

Tiefsinnig

Ich lese immer zuerst die «Seite der Frau»; das macht mir halt so

Fabelhaft ist
Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

MASSIVMÖBEL SPROLL

Der entscheidende Schritt zum persönlichen Intérieur.

Besuchen Sie unsere Ausstellung am Casinoplatz in Bern.

Schwimmen, Vita-Parcours und Velofahren nützen nichts.
Ich bin dick und bleibe dick.

Mein Arzt ist ein geduldiger Mann.
Er hört mir zu
und überreicht mir nach langem Suchen
ein Buch aus seiner Bibliothek.

Nach zehn Tagen einseitiger Kost kapituliere ich.
Ich habe in dieser Zeit zwar das Rauchen aufgegeben.
Aber wer spricht bei mir schon vom Rauchen!

Dass ich seit zehn Tagen kein Glas Wein getrunken habe,
wo ich ihn doch so liebe,
berührt meinen Mann nicht.

Ich bin ein Versager.
Ich habe keinen Charakter.

Den charakterlosen Versager
verlässt mein Mann des Montags in der Früh.
Ich bin ganz allein auf der Welt.
Was jetzt?
Nach einem Zögern rufe ich meinen Hausarzt an.

Mein Problem ist schnell dargelegt,
seine Antwort rasch gegeben.
So unrecht wird mein Mann nicht haben;
denn: wie kann ein Mensch mit Charakter
überhaupt derart dick werden?

Bisher verstand ich unter Charakter eigentlich immer etwas anderes.
Mein Lexikon sagt aus:
Gesamtgefüge der seelischen Eigenschaften
und Anlagen einer Person,
z. B. Gefühls-, Willens-, Triebveranlagung,
ihre intellektuelle Begabung usw.
sowie ihre Haltung, Gesinnung, Wertschätzungen.

Vielleicht fehlt mir dieser Wille und diese Haltung
im Gesamtgefüge.
Ich will jetzt – und ich halte! Ab sofort.
Es geht nichts über Willen und Haltung!

Du musst verstehen, sage ich zu meinem Mann,
dass ich jetzt nicht mehr um elf Uhr nachts
für dich koché, wenn du heimkommst.

Ich ertrage es nicht mehr,
zarte Leberchen in Butter zu dünsten,
Rösti und Speck zu wenden.
Ich esse seit vier Tagen fast nichts mehr
und faste jetzt eisern.

Das ist nicht Charakter, schreit mein Mann,
das ist Böswilligkeit!

Böswilligkeit, denke ich.
Da brauche ich kein Lexikon.
Und ich rufe meinen Arzt nicht mehr an.

Frau Doktor X oder Frau Professor Y
würden wohl zur Kur verreisen, denke ich,
während ich aus Ton
einen kleinen Elefanten forme. *Flory*

Freude. Es ist halt drum etwas, was
mir so richtig aus der Seele spricht.
Und ich verstehe das auch so gut,
nicht so wie beim Horst, weil bei
dem muss man dann immer Zeitung
lesen daneben, und das mache ich
nicht gerne, ich wasche lieber ab
und tu moralisieren, so wie die Ilse,
die ist sicher auch so, denn die
spricht mir am meisten aus der
Seele.

Die «Seite der Frau» ist wie ein
Putzlumpen, gelt, das verstehen
nur wir Frauen. Ich glaube nämlich
nicht, dass die Männer das gut
finden.

Zum Beispiel mein Mann, der
liest «Die Seite der Frau» gar nicht.
Ich lese das auch, was er liest, aber
ich komme da nicht so draus. Darauf
bin ich froh, dass es «Die Seite
der Frau» gibt, die wurde ja sicher
für Andersdenkende gemacht, für
Leute wie mich.

Darum will ich euch jetzt auch
ein Geschichtlein erzählen; ich hatte
nämlich in der Schule immer eine
Fünfeinhalb im Deutsch.

Also, ich bin auch eine Vorkämpferin von der Emanzipation,
so wie die anderen tapferen Frauen
von der «Seite der Frau».

Ich wollte dann vor zwei Wochen
ganz sicher sein und fragte
darum meinen Mann, ob er nicht
auch finde, ich sei ein Emanzipiertes.
Da hat er schaurig gelacht und
hat gesagt, wenn ich emanzipiert
bin, dann muss ich auch nicht
kochen. Und dann ist er ins «Rössli»
gegangen zum Essen und ist erst
um halb elf nach Hause gekommen.
Da war ich frustriert.

Aber dann habe ich mir gesagt,
wenn nur jede ihr Scherlein bei-
trägt und mehr tut für den anderen,
dann sind wir nämlich schon ein
kleines Stückchen weiter, und
Emanzipation ist halt auch nicht
alles.

Jetzt rede ich mit meinem Mann
nicht mehr darüber. Ich glaube
sogar, ich bin jetzt noch mehr
emanzipiert als vorher, und das
macht mich glücklich. *Annerössi*
PS. Ich möchte noch sagen, dass



«Es muss doch schön sein, all diese berühmten
Leute zu kennen. Ich traf bloss Max Frisch,
und auch ihn nur im Lift!»

ich sehr froh bin, endlich den Mut
gehabt zu haben, meine eigene
Meinung zu schreiben.

Mahnmal hemmungsloser Strassen-
planungs-Euphorie.

Ein paar Stunden Spitzenverkehr,
während derer eine Vielzahl An-
spruch darauf erhebt, sich durch
ein Nadelöhr zu pressen, rechtfertigen
zum Beispiel einen Walensee-Strassenausbau?

Steigen wir um, wann immer die
Alternativmöglichkeit des öffentlichen
Verkehrs besteht! So hemmen
wir diese zerstörerische Ent-
wicklung und bewegen uns zudem
energiegerecht. *Kurt Schneider*